

Mo. —
19. Mai
2025

Khatia Buniatishvili

Dortmund
Konzerthaus

piano
at its best

klavier
festival

Konzertprogramm

Franz Schubert

Vier Impromptus D 899

Frédéric Chopin

Sonate Nr. 2 in b-Moll, Op. 35

- *Scherzo. Allegro energico*
- *Marche funèbre. Lento*
- *Finale. Presto*

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate Nr. 16 in C-Dur, KV 545 „Sonata Facile“

- *Allegro*
- *Andante*
- *Rondo*

Frédéric Chopin

Ballade Nr. 4 in f-Moll, Op. 52

Franz Liszt

Mephisto-Walzer Nr. 1, S. 514, „Der Tanz in der Dorfschenke“

- *Allegro vivace*
- *Un poco mosso*
- *Poco Allegretto e rubato*
- *Più mosso*
- *Presto*
- *Presto*

Khatia Buniatishvili

Khatia Buniatishvili wurde in Georgien geboren und entdeckte dort im Alter von nur drei Jahren das Klavierspiel. Mit sechs gab sie ihr erstes Konzert mit dem Tbilisi Chamber Orchestra und konzertierte bereits als Zehnjährige im Ausland. Khatia Buniatishvili studierte in Tiflis bei Tengiz Amiredjibi und in Wien bei Oleg Maisenberg.

Seit Ihrem Debüt in der New Yorker Carnegie Hall 2008 hat sie sich als Künstlerin von Weltrang etabliert. Sie ist von den wichtigsten Bühnen der Welt nicht mehr wegzudenken und füllt spielend auch die ganz großen Hallen.

Ihre Rolle als wichtige Stimme der Musik nimmt Khatia Buniatishvili durchaus ernst. Sie engagiert sich regelmäßig für gemeinnützige Anliegen und konzertierte im Rahmen des 70-jährigen Jubiläums der Vereinten Nationen zugunsten der Opfern des syrischen Bürgerkrieges und beim Global Citizen Festival in Hamburg 2017. In Kiew nahm sie an einem Benefizkonzert für Verwundete in der Anti-Terrorist Operation Zone teil und spielte gemeinsam mit Martha Argerich und Daniel Barenboim unter dem Motto „To Russia with Love“ in der Berliner Philharmonie, um auf Verletzungen von Menschenrechten in Russland hinzuweisen. 2016 trat sie während der Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Marrakesch auf.

Khatia Buniatishvili nimmt für SONY Classical auf. Ihr jüngstes Album mit Mozarts Klavierkonzerten Nr. 20 und 23 erschien 2024. Ihr Solo-Album „Kaleidoscope“ (2016) wurde – wie auch 2012 ihr Liszt-Album – mit einem ECHO KLASSIK ausgezeichnet. 2015 wurde Khatia Buniatishvili von der britischen Band Coldplay eingeladen, bei deren Album „A Head Full Of Dreams“ mitzuwirken.

„Eine kleine Klavier-Sonate für Anfänger“ – so bezeichnet Wolfgang Amadeus Mozart selbst seine „Sonata facile“ aus dem Jahr 1788. Diese zauberhafte Sonate in C-Dur, die gerade zu Beginn durch Dreiklänge und Tonleitern durchaus an ein Übungsstück für Anfänger denken lässt, hat die Pianistin Khatia Buniatishvili zum Herzstück ihres Programms erkoren. Denn für sie ist Mozart immer höchste Kunst: „Es ist so kindlich einerseits, aber so göttlich. Jeder Fehler stört diese Musik. Natürlich gibt es Fehler im Leben und auch auf der Bühne: Das ist sehr menschlich und stört mich nicht besonders“, sagt die Pianistin. „Aber bei Mozart respektiert man so sehr jede Sekunde seiner Musik, sodass diese Einfachheit nicht gestört werden soll. Und das ist das Schwerste bei Mozarts Musik!“ Seit ihrer Kindheit in Georgien liebt Khatia Buniatishvili Mozarts Musik ganz besonders und gleichzeitig spielt sie auch sehr früh die virtuoseren Werke von Franz Liszt, mit dessen erstem Mephisto Walzer sie ihr Rezital beschließt.

Diese Mischung aus intellektuellem Tiefgang und berauschender Virtuosität

Doch auch wenn sie absolut mühelos von klein auf schwierigste Werke lernt, übt Buniatishvili keineswegs Tag und Nacht Klavier. Schon als Kind ist sie ungewöhnlich wissbegierig und verschlingt nicht nur die neuen Partituren, die ihr ihre Mutter jeden Tag auf den Flügel legt, sondern auch Werke von Goethe oder Dostojewski. Diese Mischung aus intellektuellem Tiefgang und berauschender Virtuosität prägt das Klavierspiel von Khatia Buniatishvili bis heute und ist so faszinierend, dass ihre internationale Karriere fast von allein startet, als nach dem Arthur-Rubinstein-Wettbewerb 2008 in Tel Aviv, der als Livestream weltweit zu erleben ist, die Agenturen und Plattenlabel bei ihr anrufen. Und sie betont: „Ein wichtiger Teil meiner Entwicklung war auch das Klavier-Festival Ruhr. Ich habe einmal statt Hélène Grimaud gespielt, weil sie leider erkrankt war. Das war eine große Bühne für mich: zum ersten Mal vor einem großen Publikum in Deutschland aufzutreten.“ 2009 ist Khatia Buniatishvili

für Hélène Grimaud eingesprungen und hat seitdem fast jedes Jahr wieder beim Klavier-Festival Ruhr gespielt.

Auf den Bühnen der Welt ist Buniatishvili heutzutage zu Hause und wechselt auch mühelos zwischen verschiedenen Sprachen. Deutsch spricht die Pianistin, weil sie unter anderem in Wien studiert hat, bei Oleg Maisenberg. Er ist derjenige, der Buniatishvili dazu ermutigt, sich beim Klavierspielen auch durch ihre Körpersprache auszudrücken. In einem Interview erinnert sie sich: „Maisenberg wollte, dass ich stärkeren Kontakt zum Instrument habe und jede Stimme, jeden Klang mit dem Körper fühle. Anfangs war es schrecklich, fühlte sich unnatürlich an, bis ich verstanden habe, dass Körpersprache nicht unnatürlich sein kann. Auf der Bühne ist man sehr nackt mit seinen Emotionen.“ Und diese Emotionen übersetzt die Pianistin inzwischen längst eins zu eins in ihre Körpersprache, indem sie beispielsweise wie verträumt den Kopf in den Nacken legt, wenn sie besonders leise Passagen spielt oder auch mit Schwung ihre schwarzen Haare durch die Luft fliegen lässt, wenn sie fortissimo-Akkorde in den Flügel hämmert.

Eine große Ausdruckspalette kann Khatia Buniatishvili im ersten Mephisto Walzer von Franz Liszt zeigen. Den komponiert Liszt um 1860 und lässt sich dabei nicht von Goethe, sondern von Nikolaus Lenau's Versepos „Faust“ inspirieren. Klangmalerisch verwandelt Liszt den „Tanz in der Dorfschenke“ in Klaviermusik: am Anfang klingen Quinten an, als Mephisto eine Geige stimmt, um dann zu einem wilden Tanz aufzuspielen. Mit „espressivo amoroso“ überschreibt Liszt anschließend eine Passage, die Fausts Verführung eines Mädchens ausdrückt. Und als die beiden dann in den nächtlichen Wald entschwinden, lässt Liszt den Gesang einer Nachtigall ertönen.

Eine Geschichte ohne Worte erzählt auch Frédéric Chopin in seinen Balladen, allerdings viel weniger konkret. Robert Schumann hat spekuliert, dass Gedichte des polnischen Romantikers Adam Mickiewicz den Komponisten zu seinen Klavierballaden angeregt haben könnten, ohne dass dies allerdings nachweisbar wäre. Welche Geschichte sich hinter der vierten Ballade in f-Moll verbirgt, die Chopin 1842 schreibt, bleibt offen. Melancholisch jedenfalls wirkt der schlichte Beginn, während sich im Verlauf dann dramatische und in sich gekehrte Passagen abwechseln, bis die Musik einem leidenschaftlichen Ende entgegenstürmt. Auch zu Chopins berühmter zweiter Klaviersonate mit dem Trauermarsch hat Schumann sich geäußert. Für ihn ist dieses Werk weniger eine Sonate als vielmehr eine „Caprice“, bei der Chopin laut Schumann seine „vier tollsten Kinder zusammenkoppelte“. Vier Sätze, die in

ihren Ausdruckscharakteren sehr ausgefallen sind, kombiniert Chopin miteinander: Auf einen dramatischen, düsteren Anfang im ersten Satz folgt ein schroff hämmerndes Scherzo mit einem überirdisch anmutenden Mittelteil, an das sich wiederum der berühmte Trauermarsch anschließt. „Was ich sehe in dieser Musik ist, dass man mit dem Gehirn weiß, dass jemand tot ist. Aber dass wir einen Menschen verloren haben, das kommt dann erst in der Mitte, wenn man die intimere Seite in der Musik wahrnimmt“, so interpretiert Buniatishvili den lyrischen Mittelteil des Trauermarsches. „Und wenn anschließend der Marschrhythmus zurückkommt, wirkt das tragischer als am Anfang.“ Als Finale folgen dann gespenstisch huschende Figurationen, die in rasendem Tempo die zweite Klaviersonate von Chopin beschließen und damit einmal mehr Schumanns Interpretation als Caprice unterstreichen.

Mit den vier Impromptus D 899 von Franz Schubert, die der Komponist 1827 schreibt, ein Jahr vor seinem Tod, eröffnet Khatia Buniatishvili den Abend in einer ganz in sich gekehrten Atmosphäre. „Schubert zu lieben, bedeutet, die Schönheit hinter den Schattierungen des Alltags zu sehen und die Kunst der Geduld zu beherrschen“, schreibt Buniatishvili im Booklet zu ihrem Schubert-Album. Jede Note singt die Pianistin aus, wenn sie Schubert spielt: „Die Essenz bei Schubert sind seine Lieder. Die Stimme leitet immer alles: aber das ist keine laute Stimme, sondern fast eine wie für sich im Herz singende Stimme. Und auch ohne Texte – so wie bei den Impromptus – kann man sich trotzdem einige Geschichten vorstellen.“



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Esther Haase

Konzerttipps

Fr. 13. Juni, 20 Uhr, Dortmund
Konzerthaus

Martha Argerich & Akane Sakai

Werke von
Prokofjew, Mozart, Smit und Strawinsky

Weitere Infos

<https://is.gd/9XiAxM>



Youngsters

Dortmund

Magazin Zeche Zollern

- Fr. 20. Juni, 20 Uhr **Lukas Sternath**
Sa. 21. Juni, 18 Uhr **Jeneba Kanneh-Mason**
Sa. 21. Juni, 20 Uhr **Arsenij Moon**
So. 22. Juni, 18 Uhr **Anna Geniushene**
So. 22. Juni, 20 Uhr **Alexander Gadjiev**

Weitere Infos

<https://is.gd/3Oo6JB>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/luz195

**Wir freuen uns, das diesjährige
Klavier-Festival zu sponsern und
so Kunst und Kultur in Dortmund
zu unterstützen.**



Foto © Gavin Evans

